



KIRCHE MIT KINDERN & FAMILIEN

JOHANNESKIRCHE RISSEN

Sonntag, 3. Mai 2020

Sonntagsgeschichte: Worte haben Kraft Psalm 23

Und so geht's:

Sucht Euch einen schönen Ort und macht Euch Euren Geschichtenplatz gemütlich. Z.B. indem Ihr für jede und jeden ein Kissen hinlegt.

Baut einen Altar, einen schönen Platz für Gott. Z.B. mit einer Decke oder einem Tuch, Blumen, einer Kerze, einem Kreuz und einer Kinderbibel. Und was Euch sonst noch so einfällt.

Zündet die Kerze an

Wenn jemand von Euch die Geschichte selber vorliest, übt sie ein wenig. Ihr könnt sie aber auch vorgelesen hören unter: www.johannesgemeinde.de

Nach der Geschichte kann es schön sein, zusammen einen heißen Kakao (oder Tee) zu trinken. Wer das mag, bereitet ihn vorher vor.

Auch ein Brot mit Honig ist diesmal schön.

Für die Vertiefung der Geschichte braucht Ihr Malpapier und Buntstifte.

Hinführung

Heute ist schon der 3. Sonntag nach Ostern. Er hat den Namen Jubilate, in dem Wort steckt jubeln, wir sollen fröhlich sein. Vielen ist zurzeit gar nicht fröhlich zumute. Wir alle haben gehofft, dass nach Ostern wieder mehr normaler Alltag im Kindergarten und in der Schule möglich wird. Inzwischen wissen wir, es dauert noch! Und wir wissen nicht wie lange. Wir sollen Geduld haben, das ist etwas ganz anderes als fröhlich sein.

Die Geschichte für diesen Sonntag ist keine Nacherzählung einer Geschichte, die so in der Bibel steht. Wie schon letzten Sonntag stellen wir uns vor, wie es den Jüngerinnen und Jüngern zumute ist nach Ostern. Sie sind auf dem Weg zurück in ihren Alltag, ohne Jesus an ihrer Seite. Sie wissen nicht, wie alles werden wird und sie sind beschäftigt mit ihren Erinnerungen. Dazu gehören auch Worte und Geschichten aus der hebräischen Bibel, die sie von klein auf kennen. Erinnerungen an Wege zu Festen nach Jerusalem, die sie früher schon mit anderen Menschen gegangen sind. Erinnerungen an Eltern und Großeltern, die damals dabei waren, und an deren Worte.



Und hier kommt die **Geschichte** für diese Woche:

Schon früh am Morgen, bevor es richtig heiß wird, gehen die Vier los. „Ich habe einen Ohrwurm“, sagt Salome. „Die ganze Nacht ging mir unser Lied vom Hirten durch den Kopf.“

„Das ist ja auch kein Wunder“, stöhnt Johannes und verdreht die Augen. „Wir haben es gestern bestimmt hundert Mal gesungen.“ Und im Stillen denkt er: „Ich bin froh, bald mal wieder etwas mit Jüngeren zu machen. Manchmal ist es schon ein bisschen langweilig mit den Älteren. Sie sind viel langsamer als ich und oft so ernst.“

„Wenn wir früher mit der ganzen Familie nach Jerusalem gelaufen sind, haben wir das Lied auch immer gesungen“, sagt Magdalena. „Meine Oma konnte so schön singen, und Opa hatte immer leckeres Brot im Rucksack. Wenn ich müde wurde und gar nicht mehr konnte, hat er sogar noch Honig ausgepackt, dann gab es Brot mit Honig.“

Petrus lacht: „Wenn ich nicht mehr konnte, habe ich einen ganz großen Becher voll Traubensaft bekommen.“

„Ich fand den Weg immer schrecklich lang, und nichts hat mir geholfen“, sagt Salome. „Ich laufe einfach nicht gern und bin oft gestolpert. Aber ich erinnere mich: Manchmal haben wir so schön geredet, dann ging es leichter. Einmal habe ich meine Oma gefragt, wie das mit dem finsternen Tal gemeint ist. Wisst ihr, was ich meine? Diese Stelle in unserem Lied von gestern, wo es heißt: Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal.“ Die anderen nicken und Salome erzählt weiter: „Ich werde nie mehr vergessen, wie sie die Worte dann für mich gesagt hat:

*Ginge ich auch durch ein Tal,
überschattet vom Tod,
so fürchtete ich kein Unglück.“*

So wie Salome das sagt, klingt es fast wie ein Zaubervers. „Ich wollte es dann immer wieder hören:

*Ginge ich auch durch ein Tal,
überschattet vom Tod,
so fürchtete ich kein Unglück.“*

„Überschattet ist ein gutes Wort“, sagt Petrus leise und bleibt stehen. „Genauso fühle ich mich jetzt gerade. Wir laufen durch die Sonne und trotzdem kommt es mir vor, als wäre da eine dunkle Wolke. Ich kann die bunten Farben gar nicht sehen, alles kommt mir grau vor. Dabei war es am leeren Grab von Jesus noch anders, da leuchtete auf einmal alles hell. Ich war so froh und dachte, so wird es jetzt immer sein. Und jetzt ist da plötzlich wieder dieser Schatten, der alles dunkel macht.“

Die andern sind neben ihm stehen geblieben. Johannes packt sein Wasser aus und trinkt einen großen Schluck: „Das tut jetzt gut. Trink doch auch etwas, Petrus“.

Johannes rüttelt Petrus an der Schulter und gibt ihm das Wasser. Petrus nimmt auch einen großen Schluck davon und seufzt erleichtert.

„Ich muss euch unbedingt erzählen, was mein Opa mir dazu erklärt hat“, sagt Johannes ein bisschen aufgeregt.

*„Ginge ich auch durch ein Tal,
überschattet vom Tod,
so fürchtete ich kein Unglück.“*

... Denn du bist bei mir, so geht es in dem Lied weiter“, sagt er.

„Denn du bist bei mir. Wusstet ihr, dass dieser Satz genau in der Mitte von dem Lied steht? In der alten Bibelsprache sind es genauso viele Worte davor wie danach.“

Sechszwanzig. Ich habe die Worte gezählt, das stimmt wirklich. Opa sagte immer, deshalb sei das der allerwichtigste Satz in diesem Lied. Es ist, als wollten diese Worte die dunkle Wolke vertreiben. Damit wir wieder besser sehen können.“

„Da sagen wir ja auf einmal Du zu Gott“, fällt Magdalena auf. „Das hört sich an, als wäre Gott da, wirklich bei uns.“ „Stimmt“, sagt Johannes. „Für mich sind die Worte wie ein Zaubervers. Immer wenn ich Angst habe, flüstere ich sie vor mich hin: Du bist bei mir, du bist bei mir, du bist bei mir ...“ Eine Weile sind alle ganz still.

„Wir haben wohl wirklich nur Worte“, sagt Salome schließlich. „Aber es sind starke Worte. Sie können trösten.“

„Du bist bei mir“, sagt Petrus leise vor sich hin. Du bist bei mir, du bist bei mir ...“

„Ich finde, sie geben auch Kraft zum Weitergehen“, sagt Magdalena. „Und jetzt hätte ich große Lust auf ein Brot mit Honig.“

Johannes verdreht wieder die Augen: „Und ich würde dann gerne bald weitergehen.“

Nach der Geschichte

- Diesmal bietet sich ein leckeres Brot mit Honig und etwas Erfrischendes zum Trinken an.
- Wer mag, kann Licht und Schatten ganz einfach und sehr eindrücklich darstellen. Zuerst denkt ihr euch aus, was ihr gerne malen wollt. Dann malt ihr einen Teil des Bildes mit Bleistift, als wäre eine große graue Wolke am Himmel. Den anderen Teil malt ihr mit Buntstiften, als würde die Sonne scheinen.
- Kinder, die digital Fotos bearbeiten können, können dieses Licht-und-Schattenbild auch mit einem Foto machen, indem eine schwarzweiße Variante mit einer farbigen zusammengefügt wird.
- In der Geschichte ging es um die Kraft der Worte. Ihr könnt euch auch Zauberverse ausdenken und diese aufschreiben, vielleicht sogar mit selbstgemachter Zaubertinte aus Zitronensaft.

Zaubertinte selber machen

Wichtig: Zum Sichtbarmachen der Tinte braucht ihr die Hilfe einer erwachsenen Person. Es ist sonst zu gefährlich. Auch die Erwachsenen müssen vorsichtig sein. Was ihr braucht: Zitronensaft, einen Füller oder eine Feder oder einen Pinsel oder eine Pipette, eine Wärmequelle wie eine Lampe mit Glühbirne, das Bügeleisen oder die Herdplatte, Papier.

Wenn ihr einen Füller benützt, müsst ihr ihn zuerst gründlich reinigen, es dürfen keine Tintenreste darin sein, sonst ist eure Tinte nicht unsichtbar.

So geht es: Ihr schreibt mit dem Zitronensaft auf das Papier und lasst es trocknen. Das Geschriebene wird unsichtbar. Wenn ihr es zusammen mit Erwachsenen vor eine Wärmequelle haltet oder bügelt, wird die Schrift wie durch Zauberhand sichtbar. Nochmal: Dabei müsst ihr sehr vorsichtig sein, damit es nicht zu einem Brand kommt.